

# Ein politisches Pamphlet oder ein erfolgreicher literarischer Versuch? – Günter Grass' *Ein weites Feld* und die Intertextualität

Zhang Xinyi  
(Nanjing)

内容提要: 君特格·拉斯的长篇小说《说来话长》被很多评论家误认为缺乏艺术, 被称为政治宣传册。本文对此进行了反驳, 指出该小说是成功的文学尝试, 具有互文性的艺术特点。

本文对互文性这一概念作了广义和狭义的介绍, 对互文性理论进行了简单阐述, 如指涉类型、互文性的类型、作用、标志等。小说《说来话长》的互文主要体现在人物的互文上, 最重要的就是主人公冯逊和作家冯塔纳之间的互文以及霍夫塔勒与约阿西姆·舍德里希的小说《塔勒霍夫》中的同名主人公塔勒霍夫的互文。在体裁上, 《说来话长》与流浪汉小说也存在着互文。该小说通过历史与现实的对照, 反映了快速且类似兼并的“统而不一”中存在的问题, 暗示德国统一应该走“第三条道路”, 以求获得真正的融合。

Als der weltberühmte deutsche Schriftsteller Günter Grass 1995 den über siebenhundertseitigen Wenderoman *Ein weites Feld* veröffentlichte, folgten sogleich heftige Diskussionen und Kritiken. Die Kritiken aus dem Westen Deutschlands sind vorwiegend sehr negativ. Repräsentativ für diese Haltung ist der berühmteste deutsche Kritiker Marcel Reich-Ranicki. Er behauptet, das Werk sei „ganz und gar missraten.“<sup>1</sup> Ulrich Schacht ist der Meinung, daß der Roman „literarästhetisch eine Katastrophe und politisch ein Unsinn“<sup>2</sup> sei. Grass wird vorgeworfen, er habe „ein politisches Pamphlet, das in ein kleines Figurentheater übersetzt worden ist,“<sup>3</sup> geschrieben. Im Osten wird der Roman aber deutlich besser aufgenommen. Der Roman „wird im Osten geliebt als Verteidigung des Lebens in der DDR.“<sup>4</sup> Und *Ein weites Feld* hat dort auch einen guten Verkauf.

Die uneinheitliche Rezeption des Romans läßt einen fragen: Ist *Ein weites Feld* wirklich ein politisches Pamphlet oder ein erfolgreicher literarischer Versuch?

Meiner Meinung nach haben viele Kritiker selbst einen Fehler gemacht.

---

<sup>1</sup> Marcel Reich-Ranicki, ... und es muß gesagt werden. In: Der Spiegel, 21.8.1995.

<sup>2</sup> Ulrich Schacht, Ein 784-Seiten-Roman gegen die Wiedervereinigung. In: Welt am Sonntag, 21.5.1995.

<sup>3</sup> Thomas Schmidt, Ein wüstes Feld. In: Wochenpost, 24.8.1995.

<sup>4</sup> Christof Dieckman, Das letzte Westpaket. In: Die Zeit, 01.12.1995.

Sie kritisieren das Buch, ohne das Literarische, Ästhetische und das Künstlerische zu untersuchen. Viele Kritiker verwechseln die Figurenrede mit den Ansichten des Autors. Grass deutet selbst an, daß man den Roman als Literatur und nicht als etwas Politisches behandeln soll: „Ich würde mich gern über ein literarisches Produkt namens *Ein weites Feld* unterhalten.“<sup>5</sup>

Nach meiner Ansicht ist *Ein weites Feld* im ästhetischen Sinne sehr erfolgreich. Die ästhetische Eigenschaft des Romans ist Intertextualität. Leider haben nur wenige Kritiker diese ästhetische Besonderheit des Romans bemerkt und gelobt. Der Roman „verzichtet auf die eine alles konzentrierende und lückenlos integrierende konfliktbestimmende Haupthandlung,“<sup>6</sup> hat eine sehr ungewöhnliche Form und eine komplexe intertextuelle Erzählstruktur. „Das Künstlerische des Textes sei ‘Absicht und: Form’.“<sup>7</sup> Durch diese Besonderheit hat der Roman Gegenwart und Geschichte gegenübergestellt und die Ähnlichkeit der Probleme der Gegenwart und der Vergangenheit aufgewiesen. Aber das heißt nicht, daß der Roman ein politisches Pamphlet ist.

Eine allgemeingültige Definition des Phänomens Intertextualität ist schwierig. Die Festlegung ist abhängig von der zugrunde gelegten Texttheorie und ihren theoretisch-methodologischen Implikationen sowie von der daraus resultierenden Bestimmung des Text-Begriffs selbst.<sup>8</sup> Die Idee der Intertextualität stammt von dem russischen Literaturtheoretiker Michael Bachtin, während die bulgarische Semiologin Julia Kristeva Ende der sechziger Jahre in ihrem Aufsatz „Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman“ den Begriff „Intertextualität“ prägte.

Es gibt in der Intertextualitätsdebatte zwei Positionen. Die eine wird vor allem von Theoretikern der französischen Gruppe wie Julia Kristeva und Jacques Derrida vertreten, die eine allgemeine Texttheorie entwickeln. Für die andere Position stehen besonders der Hermeneutik und Semiotik verpflichtete Theoretiker wie Ulrich Broich und Manfred Pfister. Ihr Interesse gilt den bewußten, intendierten und markierten Verweisen eines Textes auf andere Texte, die dann in systematischer Weise erfaßt, klassifiziert und analysiert werden sollen.<sup>9</sup> Nach diesem Konzept liegt Intertextualität dann vor, wenn ein Autor bei der Abfassung seines Textes nicht nur andere Texte bewußt verwendet, sondern auch vom Rezipienten erwartet, daß er diese Beziehung zwischen seinem Text und den anderen Texten als vom Autor in-

---

<sup>5</sup> Günter Grass zit. nach Heine Ludwig Arnold (Hg.), *Blech getrommelt*. Günter Grass in der Kritik. Göttingen 1997, S. 220.

<sup>6</sup> Werner Schwan, Günter Grass: *Ein weites Feld* - Mit Neugier und Geduld erkundet. In: *Poetica. Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft* 28, 1996, S. 442.

<sup>7</sup> Timm Boßmann, *Der Dichter im Schußfeld. Geschichte und Versagen der Literaturkritik am Beispiel Günter Grass*. Marburg 1997, S. 215.

<sup>8</sup> Vgl. Susanne Holthuis, *Intertextualität*. Tübingen 1993, S. 29.

<sup>9</sup> Vgl. Dorothee Kimmich/Rolf Günter Renner/Bernd Stiegler (Hg.), *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart 1997, S. 327.



tendiert und als wichtig für das Verständnis seines Textes erkennt.<sup>10</sup> Im folgenden meine ich mit Intertextualität die zweite Position.

Bei den intertextuellen Bezügen kann man zwischen Einzeltextreferenz und Systemreferenz (Genette: Architextualität) unterscheiden, d.h. zwischen Verweisen auf individuelle Prätexte oder auf literarische Muster und Normen wie Gattungen oder Schreibweisen.<sup>11</sup> Zu den intertextuellen Referenzstrategien gehören das poetische Zitat, die poetische Allusion und intertextuelle Paraphrasen.<sup>12</sup>

Intertextualität hat vier Typen als systematische Orte oder als Funktionsrichtungen für die Beschreibung einzelner Funktionen. In *Ein weites Feld* geht es vor allem um den zweiten Typ: der Folgetext oder die Textteile erhalten zumindest eine Zusatzkodierung. Dieser Typ kann wieder in vier Arten unterteilt werden: Sinnkonstitution, Sinnstützende Funktion, Sinn-Erweiterung und Sinnkontrast.<sup>13</sup>

Intertextualität ist eine merkwürdige Erzählstrategie, die man im Roman an den zahlreichen Zitaten und Anspielungen erkennen kann. Nach Ulrich Broich werden die intertextuellen Markierungen in zwei Typen eingeteilt: Markierungen im äußeren Kommunikationssystem und Markierungen im inneren Kommunikationssystem. Im ersten Fall ist die Intertextualität nur für die Leser erkennbar. Im zweiten Fall kennen nicht nur die Leser, sondern auch die Textfiguren die intertextuellen Beziehungen. Zu den wichtigen Markierungsarten im äußeren Kommunikationssystem gehören die Markierungen im Titel und in den Namen der Hauptfiguren. Es gibt auch zwei wichtige Markierungsarten im inneren Kommunikationssystem: Die Figuren eines Textes lesen andere Texte, über die sie diskutieren, mit denen sie sich identifizieren oder von denen sie sich distanzieren; der Autor läßt Figuren aus anderen Texten in seinem Text leibhaftig auftreten.<sup>14</sup> Markierungen können neben wörtlichen Formulierungen auch Figuren, Handlungsmotive, Themen oder Symbole eines Prätextes sein.<sup>15</sup>

Der Roman *Ein weites Feld* ist voller Zitate und Anspielungen. Vor allem wird Theodor Fontane nachgeahmt. Es wird Bezug auf seine Briefe und auf seine sechzehn Werke genommen. In *Ein weites Feld* gibt es viele Doppelgänger der Figuren in Fontanes Werken. Schon der Titel *Ein weites Feld* ist ein Indikator referentieller Intertextualität, da er ein Zitat aus Fontanes Roman *Effi Briest* ist. Das Modell für den ewigen Spitzel Hoftaller ist die titel-

---

<sup>10</sup> Vgl. Ulrich Broich/Manfred Pfister (Hg.), Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Tübingen 1985, S. 31.

<sup>11</sup> Vgl. Matias Martinez, Dialogizität, Intertextualität, Gedächtnis. In: Grundzüge der Literaturwissenschaft, hg. von Heinz Ludwig Arnold und Heinrich Detering. München 1996, S. 442.

<sup>12</sup> Vgl. Susanne Holthuis, Intertextualität, a.a.O., S. 92.

<sup>13</sup> Vgl. Ulrich Broich/Manfred Pfister (Hg.), Intertextualität, a.a.O., S. 214-230.

<sup>14</sup> Vgl. ebenda S. 35-41.

<sup>15</sup> Vgl. Matias Martinez, Dialogizität, Intertextualität, Gedächtnis, a.a.O., S. 99.

gebende Hauptfigur Tallhover im Roman *Tallhover* von Joachim Schädlich. Man kann leicht die Beziehung zwischen den Namen Hoftaller und Tallhover erkennen. Der Autor hat am Anfang des Romans aber auch Hoftallers Vorleben vorgestellt. Das ist dann als eine Markierung im inneren Kommunikationssystem zu verstehen.

Der Roman hat einen ungewöhnlichen Erzähler, nämlich das Potsdamer Fontane-Archiv, das auch als mehrere Erzähler verstanden werden kann. Das Archiv ist eine beobachtende Instanz, die recherchiert und sammelt, und es kann so als Erzähler leicht die entsprechenden Materialien zusammenstellen. Das rechtfertigt die Allwissenheit der Erzähler und liefert Stoff für Reflexionen, die den Rahmen des Geschehens sprengen.<sup>16</sup> Durch den Archiv-Einfall kann sich die Intertextualität leichter durchsetzen.

In *Ein weites Feld* gibt es vor allem Intertextualität zwischen den Figuren, hauptsächlich zwischen Fonty und Fontane und zwischen Hoftaller und Tallhover.

Die Hauptfigur Fonty in *Ein weites Feld* heißt in Wirklichkeit Theo Wuttke. Die Lebensläufe Fontanes und Fontys weisen viele Ähnlichkeiten auf. Wuttke bekommt den Namen Fonty, denn „er ist Sammler, Nacherzähler, Verbreiter fontanescher Einsichten und Ansichten.“<sup>17</sup> Er identifiziert sich mit Fontane, kennt Fontanes Werke perfekt, zitiert immer wieder aus ihnen, lebt in ihnen, wandelt auf Fontanes Spuren, wird ihm ähnlich, arrangiert seine eigenen Verhaltensweisen nach Fontanes Mustern.

Im Roman stützt der Prätext den Folgetext. Die Intertextualität zwischen Fonty und Fontane gibt der Figur Fonty mehr Inhalt. Viele Charaktere Fontanes werden so auch diejenigen Fontys. Fontane liebt die Freiheit und die Details, ist skeptisch und von Widersprüchen erfüllt.

Fontane sieht die Freiheit als sehr wichtig an. Anders als viele seiner Kollegen hat er um der Freiheit willen größere Unsicherheit auf sich genommen. Folgender Satz Fontanes kann seine Liebe für die Freiheit am besten ausdrücken: „Mir ist die Freiheit Nachtigall, den andern Leuten das Gehalt.“<sup>18</sup> Fontanes Biograph Nürnberger hat über Fontanes Streben nach Freiheit folgendes geschrieben: „Solide Repräsentation und materiellen Lebensgenuß verachtete er nicht, er begehrt sogar danach; für die Poesie und für die Freiheit, die sie fordert, war er jedoch bereit, jede Sicherheit zu opfern.“<sup>19</sup> Nach Müller-Seidel verwahrt sich Fontane in den Briefen immer gegen Kleinigkeit, Enge und Unfreiheit.<sup>20</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl. Timm Boßmann, *Der Dichter im Schussfeld*, a.a.O., S. 136.

<sup>17</sup> Werner Schwan, Günter Grass, *Ein weites Feld – Mit Neugier und Geduld erkundet*, a.a.O., S. 440.

<sup>18</sup> Theodor Fontane, *Briefe*. Zit. nach Helmut Nürnberger, *Fontane*. 11. Aufl. Reinbek bei Hamburg 1981, S. 124.

<sup>19</sup> Helmut Nürnberger, *Fontane. Soziale Romankunst in Deutschland*. 3. Aufl. Stuttgart u. Weimar 1994, S. 86-87.

<sup>20</sup> Walter Müller-Seidel, *Theodor Fontane*. Stuttgart 1994, S. 8.



Fontane liebt auch das Bruchstückhafte, das Detail statt des Ganzen. Dazu hat Grass folgendes bemerkt: „Das ‚Ganze‘ kommt ihm (Fontane) auch als etwas Schreckliches vor, weil auch er vom bruchstückhaften Detail lebt und mit Bruchstücken arbeitet, die zusammen gesetzt werden.“<sup>21</sup>

Einer der Charakterzüge Fontanes ist seine Skepsis gegenüber vielem, was die anderen glauben. Nürnberger meint dazu: „Fontane glaubt vieles nicht, woran wir gerne glauben möchten.“<sup>22</sup> Fontane urteilt in seinen Briefen aus der Stimmung des Augenblicks. Aber nach Müller-Seidel kann man Fontanes Briefen damit „ihre Spontaneität und gedankliche Unabhängigkeit nehmen.“<sup>23</sup> Nach Müller-Seidel ist Skepsis als individuelles Denken und Ablehnung gegen die Autorität und Einseitigkeit zu verstehen, und die Skepsis scheint eine Grundlinie von Fontanes Künstlertum und Menschentum zu sein. Fontane versucht mit den wiederkehrenden Ja und Nein der Rede eindeutige Lösungen zu vermeiden. Heinrich Mann hat auf die wohl ansprechendste Charakteristik Fontanes hingewiesen: „Was er sieht, ist bei allem, in jedem auch das andere, weshalb er abgelehnt wird, wo und wann fanatische Einseitigkeit die Macht antritt.“<sup>24</sup> Fontane hat z.B. auch Zweifel an der deutschen Einheit: „Es könnte der Sieg nach dem Gewinn der deutschen Einheit schlimme Folgen haben.“<sup>25</sup>

Fontanes Skepsis führt deshalb auch zu Widersprüchlichkeiten. Fontane urteilt immer sorglos aus der Stimmung heraus. Nürnberger schreibt darüber: „Es ist Fontanes eigene, aus Wissen und Artistik geformte Überzeugung, die Dubslav sagen läßt: ‚Was ich da gesagt habe [...] Wenn ich das Gegenteil gesagt hätte, wäre es ebenso richtig.‘ Worte eines Causeurs, gewiß, aber mehr noch die eines unabhängigen Geistes, der sich vor Schulmeinungen hütete.“<sup>26</sup> Schwan hat dazu folgende Bemerkung gemacht: „sein eigener politischer Weg war aber keineswegs frei von Wendungen und Kompromissen. [...] Er war beeinflussbar, bis zu einer gewissen Grenze und auch wandelbar, aber keineswegs gesinnungslos. Als kommunikativer und beweglicher Geist hat er sich seine Überzeugungen sehr selbständig gebildet. Daß die Treue zu sich selbst, die Klarheit der eigenen Identität ein hoher Wert sei, ist ihm dabei bewußt gewesen und geworden.“<sup>27</sup>

Trotzdem will Fontane nicht auf seine persönliche Würde verzichten. „Er sei, schrieb er an Lepel, weder ein Kreuzuzsmensch noch ein Man-

---

<sup>21</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, *Das Abenteuer der Aufklärung*. Göttingen 1999, S. 228.

<sup>22</sup> Helmut Nürnberger, *Fontane*. Hamburg 1981, S. 16.

<sup>23</sup> Helmut Nürnberger, *Der frühe Fontane*. Hamburg 1967, S. 16.

<sup>24</sup> Heinrich Mann, *Briefe an Karl Lemke und Frau Pinkus*. Zit. nach Walter Müller-Seidel, *Theodor Fontane, a.a.O.*, S. 475.

<sup>25</sup> Walter Müller-Seidel, *Theodor Fontane, ebenda* S. 46.

<sup>26</sup> Helmut Nürnberger, *Fontane, a.a.O.*, S. 91.

<sup>27</sup> Werner Schwan, *Günter Grass: Ein weites Feld - Mit Neugier und Geduld erkundet, a.a.O.*, S. 448-449.

teufflianer, noch ein besonderer Anhänger des neuen Ministeriums, [...] ich bin ganz einfach Fontane.“<sup>28</sup>

Wie Fontane strebt auch Fonty nach Freiheit, haßt das Ganze, ist ein Skeptiker, bleibt widersprüchlich und muß manchmal auch nachgeben. Fonty liebt die Freiheit. Er wird immer von seinem Tagundnachtschatten Hoftaller verfolgt und hat schon dreimal versucht, nach England zu gehen; schließlich ist es ihm gelungen, mit Hilfe der Enkelin nach Frankreich zu flüchten und Hoftaller zu entgehen. Fonty hat z.B. bei der Selbstkritik vor dem Kulturbund so gesagt: „Nur noch freiberuflich will ich, als freier Mann reden [...]“.“<sup>29</sup>

Fonty hat auch gehofft, daß die Öffnung der Mauer mehr Freiheit bringen wird.<sup>30</sup> Auch er liebt die Details. Nach der Öffnung der Mauer schreibt er in einem Brief an die Tochter: „Eher setze ich aufs aparte Detail [...]“.“<sup>31</sup> Die Erzähler haben den Hunger Fontys nach Details auch erkannt: „Doch des jungen Theo Wuttke Hunger nach Details zehrte von diesen Wälzern.“<sup>32</sup> Grass selbst hat dazu folgendes über Fontys Liebe zum Detail geäußert: „Sie (Fonty und Hoftaller) haben eine ausgesprochene Liebe zum Detail, zum Gelebten, zum krummen Holz; sie haben einen Horror vor allem Abstrakten, Gewalttätigen und Begrifflichen.“<sup>33</sup> Als Fonty die Mauerpicker sieht, meint Fonty: „Bruch ist besser als Ganzes!“<sup>34</sup> Der Autor versteht das Ganze als etwas Abstraktes, als den Gegenbegriff zum Detail, und auch als etwas Unmenschliches: „Das ‚Ganze‘ ist als Forderung immer etwas Übermenschliches, oft Unmenschliches.“<sup>35</sup>

Fonty bleibt auch immer skeptisch. Als alle anderen z.B. die Öffnung der Mauer und das neue Geld bewundern, macht sich Fonty schon Sorgen, ob es auch schlimme Folge haben kann: „Ob ein Staat besser ist, als zwei waren, wird sich noch zeigen.“<sup>36</sup>

Fonty hat selbst über seine Skepsis gesprochen: „Liebermann war damals schon skeptisch und ich im Grunde auch. Das gilt gleichfalls für heute, meine jungen Freunde. Skeptisch bleiben ist besser als zynisch werden.“<sup>37</sup> Bei Marthas Hochzeit hat Fonty auch auf den Zweifel getrunken.<sup>38</sup> Grass hat zu Fontys Skepsis folgendes gesagt: „Sie (Fonty und Hoftaller) sind beide Skeptiker. [...] sie sehen all das mit Skepsis und ironischem Scharfsinn.“<sup>39</sup>

---

<sup>28</sup> Helmut Nürnberger, Fontane, a.a.O., S. 91.

<sup>29</sup> Günter Grass, Ein weites Feld, 4. Aufl. Göttingen 1995, S. 201.

<sup>30</sup> Vgl. ebenda S. 138.

<sup>31</sup> Ebenda S. 11.

<sup>32</sup> Ebenda S. 72.

<sup>33</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, Das Abenteuer der Aufklärung, a.a.O., S. 249.

<sup>34</sup> Günter Grass, Ein weites Feld, a.a.O., S. 14.

<sup>35</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, Das Abenteuer der Aufklärung, a.a.O., S. 228.

<sup>36</sup> Günter Grass, Ein weites Feld, a.a.O., S. 556.

<sup>37</sup> Ebenda S. 54.

<sup>38</sup> Vgl. ebenda S. 307.

<sup>39</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, Das Abenteuer der Aufklärung, a.a.O., S. 228.



Fonty ist wie Fontane ein widersprüchlicher Mensch und voller widersprüchlicher Gedanken. Fontys und Fontanes Widersprüchlichkeiten auf politischem Gebiet demonstrieren ihre Hilflosigkeit in den Bemühungen und Kämpfen um Freiheit und Menschlichkeit, die sie mit anderen Intellektuellen und Schriftstellern teilen. Fontane wurde erst mit sechzig Jahren freier Schriftsteller und schrieb dann einen Roman nach dem anderen. Fonty schildert die miserable Situation der Schriftsteller. Der „Tintensklave“ arbeitet für die „Freiheit“ und kommt dadurch eben in „Unfreiheit“. Das ist eben der Fall von Fontane und Fonty selbst. Fonty hat wie Fontane zu überleben. Manchmal müssen sie beide nachgeben. Fonty ist wie Fontane Überlebenskünstler und hat verschiedene Regierungen und Epochen erlebt.

Die folgende Warnung Hoftallers an Fonty charakterisiert indirekt Fonty und dessen widersprüchlichen Charakter: „In Zeiten großer Umwandlung muß es Menschen wie Sie geben, Fonty. Menschen, [...] die gelernt haben, sich in jedem System loyal zu verhalten. Das haben Sie oft genug bewiesen, selbst wenn es manchmal schwerfiel, bei der Stange zu bleiben. Waren nach eigenem Zeugnis zwar aufmüpfig, doch nie Frondeur. Sind sich immer treu geblieben, ob zur Manteuffel-Zeiten oder bei der Reichslufffahrt. Ihre Kulturbundvorträge beweisen das: kritisch gewiß, doch nie destruktiv...“<sup>40</sup>

Fonty ist unzufrieden mit der DDR und wünscht, daß sich dieser Staat viel verändert und freier und offener wird, deshalb kritisiert er oft die Zustände. Oder wie Fonty selbst in dem Brief an seinen Freundlich geschrieben hat, wie er in einem Vortrag die achtundvierziger Märzereignisse mit dem Streik in der DDR am 17. Juni 1953 kombiniert.<sup>41</sup> Aber Fonty möchte die Regierung nicht stürzen. Er hat grundsätzlich Sympathie für den Arbeiter- und Bauernstaat. Als Fontys Sohn Friedel z.B. aus dem Westen die DDR kritisiert, verteidigt Fonty die DDR: „Was heißt hier Unrechtsstaat! Innerhalb dieser Welt der Mängel lebten wir in einer kommoden Diktatur.“<sup>42</sup>

Fonty will den Siegern nicht die wenigen Kostbarkeiten der eigenen Heimat ausliefern, denn das würde zwar die Freiheit bringen, aber man würde seine Identität verlieren, wenn das, was man tut, für wertlos erklärt wird und das, was an Wertvollem noch übrig ist, in Zukunft den Siegern gehört.<sup>43</sup> Fonty hat z.B. folgende Bemerkungen zur Treuhand geäußert: „Treuhand heute ist nicht besser als Manteuffel damals, zahlt aber mehr.“<sup>44</sup>

Die Gründe, warum Grass Fontane als Folie für Fonty gewählt hat, sind folgende: Erstens beruht der Fontanesche Realismus auf einer genauen, detailbewußten Beobachtung, so wird die Literatur zum Spiegel ihrer Zeit.

---

<sup>40</sup> Günter Grass, Ein weites Feld, S. 173.

<sup>41</sup> Ebenda S. 563.

<sup>42</sup> Ebenda S. 324-325.

<sup>43</sup> Vgl. Werner Schwan, Günter Grass: Ein weites Feld - Mit Neugier und Geduld erkundet, a.a.O., S. 454.

<sup>44</sup> Günter Grass, Ein weites Feld, a.a.O., S. 558-560.

Zweitens spiegeln Fontanes Leben und Werke die Entwicklung der deutschen Gesellschaft im 19. Jahrhundert besonders deutlich.<sup>45</sup> Außerdem ist Fontane ein skeptischer Kulturmensch, ein intellektueller Schriftsteller, der nach Freiheit, Menschlichkeit und Unabhängigkeit der Gedanken strebt, während er manchmal wegen eigener Nöte und schwieriger Situationen, die von der Gesellschaft und vom Staat ausgehen, auch nachgibt.

Tallhover im Roman *Tallhover* von Joachim Schädlich ist Mitglied der geheimen Polizei. Er überlebt alle historischen Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts in Deutschland und verschiedene politische Systeme und bleibt, unabhängig vom jeweils herrschenden System, seiner Sache treu. Seine Spezialität ist es, den Staat vor den Aufsässigen zu schützen, die Revoltierenden zu überwachen und zu verfolgen. Auch in *Ein weites Feld* bleibt Hoftaller wie Tallhover Spitzel und Ordnungsfanatiker.

Hoftaller stellt sich gerade als die Gegenmacht von Fonty dar. „Der Agent tritt für die Ordnung als Selbstzweck ein, er lehnt ‚Chaos‘, und damit in Grasscher Deutung die widersprüchliche Vielfalt des Lebens selbst ab. [...] Er hängt dem ‚Ganzen‘ an, der Totalität und ist somit unausweichlich antidemokratisch“.<sup>46</sup>

Die Figur Hoftaller ist in mancher Hinsicht schon etwas milder, menschlicher und sympathischer als Tallhover. Grass möchte nicht wie viele andere Autoren die Spitzel dämonisieren und so läßt er die Figur Hoftaller als Nothelfer wirken. Grass hat selbst dazu gesagt: „Das Buch schildert nicht den klischeehaft finster blickenden und nur im Ledermantel herumlaufenden Agenten, den wir uns immer als die Inkarnation des Bösen vorstellen, nein, Hoftaller hat dieses fürsorgliche Element, das zugleich das viel bedrohlichere ist und auch das banalere.“<sup>47</sup>

Dennoch bleiben immer noch Züge des Unheimlichen in der Figur. Hoftaller übt oft seinen Druck mit Mahnungen, Ratschlägen, Beschwerden und leisen Erpressungen aus. Fonty muß beständig wegen unvorsichtiger Verhaltensweisen gemaßregelt und verwarnet werden.

Grass hat selbst Hoftallers Zweiseitigkeiten – seine Fürsorge und seinen Druck – erklärt: „[Hoftaller ist] in der Lage, über die absterbenden Systeme hinweg tätig zu bleiben, denn jedes neue System verlangt schon wieder nach Ordnung, nach überwachter Ordnung. [...] Und er wird seine überwachende Tätigkeit als ein Fürsorgesystem begreifen. Er will sein Objekt nicht kaputt machen, er will es nur davor schützen, das Falsche zu tun – das Falsche aus seiner Sicht im Sinne der Ordnung. Das ist [...] ein der Realität der DDR sehr nahekommendes Bild. Denn sie hat sich nicht durch dämonisches Tun ausgezeichnet, sondern bis hin zu den Informanten, die gutwillig darauf eingingen, konnte man den Menschen klar machen: Das ist doch unsere Re-

---

<sup>45</sup> Vgl. Sabine Moser, Günter Grass. Romane und Erzählungen. Berlin 2000, S. 170.

<sup>46</sup> Sabine Moser, Günter Grass. Romane und Erzählungen, a.a.O., S. 176.

<sup>47</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, Das Abenteuer der Aufklärung, a.a.O., S. 247.



publik, die wir schützen müssen, und ich, Hoftaller, will nur dafür sorgen, daß derjenige, den Sie bitte beobachten sollen, vor Fehlern gewarnt wird [...]. Fürsorglich-vorsorglich wollen wir ihn davor schützen. Das schien vielen Menschen akzeptabel zu sein, zumal diese Herren ja nicht mit Brachialgewalt, sondern durch Überreden auftraten.“<sup>48</sup>

Typologisch hat *Ein weites Feld* mit dem Schelmenroman (Pikaroroman) und dem Herr-und-Knecht-Roman zu tun. Wilfried van der Will, der *Die Blechtrommel* als pikaresken Roman interpretiert hat, stellt sieben Grundzüge der zeitgenössischen Schelmenfigur heraus. Fonty behält bis zum Ende Züge des Schelmen, er zeichnet sich durch sechs der von Wilfried van der Will herausgearbeiteten Grundzüge des Schelmen aus: Er zeigt Widerstandskraft und Überlebenswillen in allen Lebenslagen. Er war Soldat im Zweiten Weltkrieg, Grundschullehrer in der DDR, Vortragsreisender im Dienst des Kulturbundes, Aktenbote im Haus der Ministerien und zum Schluß Mitarbeiter der Treuhand. Obwohl er schwierige Situationen erlebt hat, hat er all das überlebt. Er widersteht auch den Verführungen der Konsumgesellschaft. Als alle anderen Ostdeutschen mit dem neuen Geld die lang ersehnten Westwaren kaufen, bleibt Fonty vernünftig. Fonty glaubt an keine Ideologie und kritisiert sowohl die Unfreiheit der DDR als auch die Geldgier des Kapitalismus. Fonty zieht die Vielfalt des Kleinen dem großen Ganzen vor. In der Analyse von Fonty und Fontane wird schon aufgezeigt, daß Fonty das Bruchstückhafte, das Kleine und das Konkrete liebt. Er widmet sich dem Einzelnen, das heißt auch, daß er das individuell Menschliche repräsentiert. Er ist unfreiwillig in die Schlechtigkeit der Gesellschaft verstrickt; um damit fertig zu werden, flüchtet er in Fontanes Welt und Leben. Fonty ist wie Don Quijote ein Vielleser und hat große Imaginationskraft, und er kann die Realität und Fiktion schwer auseinanderhalten.<sup>49</sup>

Nach Werner Schwan erzählt der Pikaroroman (oder Schelmenroman) episodenhaft und nicht linear-zielgerichtet, berichtet nicht aus einer differenzierten psychologischen Innenperspektive, sondern eher von außen.<sup>50</sup> Die Erzählperspektive des Romans erfolgt gerade aus Sicht der vom Einheitsprozeß Betroffenen, also aus dem ostdeutschen Blickwinkel.<sup>51</sup> Oder wie Grass selbst erklärt: „Ich folge dabei meinem alten Schreibverhalten, nie von der Bank der Sieger aus zu urteilen, sondern, wie es mich Grimmelshausen gelehrt hat, die Geschichte von unten zu begreifen – aus dem Kreis der Betroffenen, denen Geschichte widerfährt. Das ist die Erzählperspektive des Romans *Ein weites Feld*.“<sup>52</sup> Obwohl es ein Roman über die deutsche Wiedervereinigung ist, richtet er sich nicht auf die großen Ereignisse, sondern

---

<sup>48</sup> Ebenda S. 249-250.

<sup>49</sup> Vgl. Timm Boßmann, *Der Dichter im Schussfeld*, a.a.O., S. 145-146.

<sup>50</sup> Vgl. Werner Schwan, *Günter Grass: Ein weites Feld - Mit Neugier und Geduld erkundet*, a.a.O., S. 444.

<sup>51</sup> Vgl. Sabine Moser, *Günter Grass. Romane und Erzählungen*, a.a.O., S. 166.

<sup>52</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, *Das Abenteuer der Aufklärung*, a.a.O., S. 234.

auf alltägliche Angelegenheiten und einfache Leute. Es gibt keine aufregende, spannende Handlung, keine wichtigen Konflikte oder Entwicklungen und auch keinen Höhepunkt. Der Roman berichtet einfach von Gesprächen und einfachen Ereignissen, die untereinander keinen engen inhaltlichen Zusammenhang haben.

Grass hat selber ausgesagt, er wolle auf „das alte, bewährte Muster des pikaresken Romans in gewandelter Form zurückgreifen. So wie Don Quijote und Sancho Pansa oder wie bei Diderot in 'Jacques le fataliste' Herr und Diener auftreten, wie Bouvard und Pécuchet bei Flaubert die pikaresken Episoden durchspielen und durchleben, sollte dies bei mir ein Paar tun.“<sup>53</sup> Darum gibt es auch Intertextualität zwischen *Ein weites Feld* und dem Herr-und-Knecht-Roman.

Fonty und Hoftaller bilden ein ungewöhnliches Paar. Harro Zimmermann, Literaturredakteur bei Radio Bremen, sieht den Roman auch als einen Herr-und-Knecht-Roman an. „Diese Wechselbeziehung oder Dualität, die komplizierte Paarung [...], die ja sehr widersprüchlich ist – da gibt es Fürsorglichkeit, Anhänglichkeit, Verwiesenheit aufeinander und andererseits scharfe Divergenzen –, erscheint mir wie ein ironisiertes, aber auch ernsthaftes Herr-und-Knecht-Verhältnis. Aber auch ein entdämonisiertes.“<sup>54</sup> Hoftaller verkörpert eine Haßliebe. Einerseits steht Hoftaller auf Seiten der Macht und setzt Fonty immer unter Druck. Andererseits schenkt er Fonty auch Fürsorge als dessen Nothelfer.

Fonty und Hoftaller sind ein mit Ironie gezeichnetes Paar, denn es ist schwer festzustellen, wer der Herr und wer der Knecht ist. Inhaltlich ist Fonty wichtiger als Hoftaller, weil mehr über ihn erzählt wird und er im Zentrum der Beobachtung der Erzähler bleibt. Er scheint eher der „Herr“ zu sein. Als er krank ist, kümmert sich Hoftaller wie ein „Knecht“ um ihn. Wenn er in Not gerät, hilft ihm Hoftaller. Aber manchmal sieht es aus, als ob Hoftaller der Herr ist, denn er warnt und ermahnt Fonty, setzt ihn unter Druck.

Die widersprüchliche Beziehung kann erklärt werden, wenn man die wechselnde Abhängigkeit zwischen Fonty und Hoftaller als die Beziehung zwischen dem Staat und den (intellektuellen) Bürgern, zwischen der Macht und der Freiheit, zwischen der Autorität und der Demokratie versteht. Das Paar bildet eine Einheit: Das Verhältnis von Staat und Freiheit in der deutschen Geschichte. Kein starker Staat kann ohne die Unterstützung seiner Bürger existieren. Der Staat dankt den Bürgern für die Kooperation und Unterstützung mit Fürsorge und Sicherungssystemen.<sup>55</sup>

Zwischen dem Stil von *Ein weites Feld* und dem von Fontanes Werken besteht auch Intertextualität. Unter Stil meine ich die Erzähl- und Schreib-

---

<sup>53</sup> Ebenda S. 321.

<sup>54</sup> Ebenda S. 247.

<sup>55</sup> Vgl. Sabine Moser, Günter Grass Romane und Erzählungen, a.a.O., S. 173-176.



weisen, die Schreibintentionen der Autoren in den Werken. Grass hat im Roman absichtlich Fontanes plauderndes Erzählen nachgeahmt. *Ein weites Feld* ist wie Fontanes Werke mit der Zeit und der Geschichte eng verbunden, und die Literatur bekommt eine soziale Realität. In *Ein weites Feld* kann man auch Widersprüchlichkeit, Skepsis und Pessimismus wie in Fontanes Werken entdecken. In *Ein weites Feld* wird deutlich, daß Fontane beim Romanschreiben Überschriften liebt.<sup>56</sup> Grass hat den Roman in 5 Bücher und 37 Kapitel eingeteilt, und jedes Kapitel hat eine Überschrift. Das ist auch als eine bewußte Parodie Fontanes zu verstehen.

Durch die Folie von Fonty und Fontane wird der Horizont des Romans in das 19. Jahrhundert erweitert. Als Autor von Gesellschaftsromanen hat Fontane zahlreiche Werke geschrieben, welche die damalige Gesellschaft und Situation widerspiegeln. Dadurch wird die Geschichte zur Folie der Gegenwart gemacht. Grass bemerkte dazu: „Ich mute dem Leser zu, daß er das, was derzeit geschieht, nicht nur flach als etwas Gegenwärtiges erlebt, sondern als etwas mit Hintergrund, das es in der deutschen Geschichte schon in anderer Form gegeben hat – mit verschiedener Zielsetzung, nämlich der der deutschen Einheit, und mit den Momenten des Scheiterns, der Gefahr des abermaligen Scheiterns, die sich nach 1989 schon angedeutet und dann leider bestätigt hat.“<sup>57</sup>

Grass möchte dadurch die Ähnlichkeit zwischen der Geschichte und der Gegenwart aufzeigen. Er versteht die Geschichte nicht als etwas Abgelagertes: „Also ist sie [die Geschichte] für mich Teil der Realität: [...] sie ist belebt und immer wieder zu beleben, insbesondere durch erzählerische Kraft, durch epischen Einfallsreichtum, durch den Mutwillen, das Abgesegnete aus den Grabkammern herauszuholen, die Leichen zu fleddern. Das ist die unermeßliche Möglichkeit der Literatur und insbesondere des Erzählens, wenn Erzählen nicht nur unterhalten will.“<sup>58</sup>

In diesem Roman hat Grass mit Hilfe der Intertextualität die Geschichte vergegenwärtigt und die Gegenwart historisiert. Um den konventionellen Denkmodus von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu durchbrechen, hat Grass den Begriff „Vergegenkunft“ geprägt und meint damit, daß Versteckspiele dieser Art im Buch neue Erzählmöglichkeiten eröffnen.

Der Roman ist erinnerndes Erzählen und erzählende Erinnerung. Durch die Erinnerung der Hauptpersonen wird historisch Gewordenes zurückgeholt und mit der jetzt zu erzählenden Geschichte verknüpft.

Aufgrund des Handlungszeitraums ist der Roman ein Zeitroman, das weitreichende Gedächtnis der Protagonisten und die Erzähltechnik haben jedoch aus dem Roman eine Kombination von Zeitroman und historischem Roman gemacht. Der historische Zeitraum erscheint als ein literaturge-

---

<sup>56</sup> Günter Grass, *Ein weites Feld*, a.a.O., S. 117.

<sup>57</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, *Das Abenteuer der Aufklärung*, a.a.O., S. 242.

<sup>58</sup> Ebenda S. 169.



schichtlicher Kommunikationsraum, und er verdankt seine ‚Zeitlosigkeit‘ der ästhetischen Imagination.<sup>59</sup> Durch die Intertextualität bekommt der Autor größere Erzählfreiräume. Grass benutzt die Intertextualität, um die Geschlossenheit des alten Romans aufzusprengen. Er mischt reale und fiktive Erzählräume verschiedener Epochen ineinander. Grass erweitert die Wirklichkeit durch Phantasie und macht die Vielzahl der Wirklichkeiten deutlich. Darum muß der Schriftsteller solche Formen benutzen, die sich nicht aufs bloße chronologische Erzählen beschränken. Durch die Intertextualität holt Grass die Erinnerung an die Vergangenheit zurück und zeigt zugleich auch die Relevanz der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft auf.

Der Autor hat dank der Intertextualität die Geschichte und die Gegenwart gegenübergestellt. In Fontanes Zeit, dem 19. Jahrhundert, hatte gerade auch eine Vereinigung stattgefunden, in der Grass viele Ähnlichkeiten mit der Wiedervereinigung sieht. Die hochgejubelte Vereinigung im 19. Jahrhundert hatte statt der erwarteten Vorteile schlimme Folgen. Die Deutschen in der Zeit der ersten Vereinigung Deutschlands wollten einen demokratisch-republikanischen Staat, bekamen aber die Karlsbader Beschlüsse und die Demagogenprozesse. Bei der Wiedervereinigung dachten die Ostdeutschen am Anfang, daß sie nach der Wiedervereinigung ein besseres Leben, Demokratie und Freiheit haben werden, aber tatsächlich sind viele Probleme aufgetreten, die den damaligen Problemen ähnlich sind.

Preußen hatte bei der ersten deutschen Vereinigung andere Länder besetzt. Bei der Wiedervereinigung gab es zwar keinen Krieg, aber es scheint, als ob die DDR von der BRD besiegt worden wäre und die Ostdeutschen die Verlierer im Krieg seien. Die Westdeutschen haben das Gefühl, privilegiert zu sein, und die Ostdeutschen haben ihre Identität verloren. „Keine echte Vereinigung hat stattgefunden, vielmehr ein Anschluß, westliches Auftreten ist vielfach schwindlerisch und beutegierig erschienen, eine Sorge um Selbstbewußtsein und Identitätsgefühle der Ostler hat die reichen deutschen Verwandten wenig beschäftigt.“<sup>60</sup> Die Ostdeutschen haben das Gefühl: „Wir haben uns nicht geeinigt, wir sind Westdeutsche geworden.“<sup>61</sup> Die Westdeutschen wollen sich nicht so gern mit den Gefühlen und Gedanken der Ostdeutschen auseinandersetzen und akzeptieren sie nicht. Für sie ist an Ostdeutschland wenig Lobenswertes.

Die Ostdeutschen sind zwar unzufrieden mit der DDR, aber sie haben in dem Staat jahrzehntelang gelebt und fühlen sich daher mit der DDR verbunden. So singen Martha und ihre Freundin auf der Hochzeit temperamentvoll DDR-Lieder. Aber Friedel, Marthas Bruder aus dem Westen, ver-

---

<sup>59</sup> Vgl. Sabine Moser, Günter Grass. Romane und Erzählungen, a.a.O., S. 164.

<sup>60</sup> Werner Schwan, Günter Grass: Ein weites Feld – Mit Neugier und Geduld erkundet, a.a.O., S. 458.

<sup>61</sup> Christoph Hein zit. nach Volker Neuhaus, Schreiben gegen die verstreichende Zeit. Zu Leben und Werk von Günter Grass. 2. Aufl. München 1998, S. 209.



bietet ihnen wütend und empört, solche Lieder zu singen.<sup>62</sup> Er spielt sich als Vertreter des Siegers gegenüber den Verlierern auf. Auch Grundmann, Marthas Mann aus Westdeutschland, warnt die östlichen Verwandten und Freunde,<sup>63</sup> seinem Ton ist zu entnehmen, daß er die Westdeutschen für viel besser als die Ostdeutschen hält. Auf fast allen Gebieten muß Ostdeutschland den Prinzipien Westdeutschlands folgen, und fast alles Ostdeutsche wird als wertlos angesehen.

Bei der ersten Einigung wurde das Soziale verdrängt, obwohl man Demokratie angestrebt hatte. Fontane schrieb an seinen Freund: „Die nationale Einheit wird, zumal vor 1848, auch um der Demokratie willen erstrebt. Aber zugleich macht dieselbe nationale Denkungsart blind. Sie macht erkenntnisblind. Indem man einseitig an das eine denkt, verdrängt man alles andere; und verdrängt wird im deutschen Historismus alles Soziale.“<sup>64</sup> Bei der deutschen Wiedervereinigung gibt es auch ähnliche Probleme. Viel volkseigener Besitz in Ostdeutschland wird über die Treuhand vom Westen übernommen und privatisiert, und viele Unternehmen gehen Pleite. Beim Währungswechsel müssen die Ostdeutschen viele Verluste in Kauf nehmen. Es scheint, als würde Ostdeutschland geplündert. Es gibt wieder solche Leute wie die Treibels zu Fontanes Zeit, für die das Geld über allem steht. Statt als eine echte Vereinigung wird die Wiedervereinigung eher als ein Anschluß des Ostens an den Westen dargestellt. Während die meisten sich über die Wiedervereinigung wundern, sieht der Autor die Probleme der Wiedervereinigung und die Ähnlichkeit zwischen der Wiedervereinigung und der Geschichte. In einem solchen Tempo war die Vereinigung ein Desaster.<sup>65</sup>

Der Roman *Ein weites Feld* ist deshalb ein mißverständener Wenderoman. Die Kritik, er sei ästhetisch gescheitert und sei nur ein politischer Themenroman, ist ungerecht und falsch. *Ein weites Feld* ist kein Roman „gegen die Wiedervereinigung,“<sup>66</sup> sondern gegen eine solche Wiedervereinigung, gegen eine Einigung ohne Einheit. Grass hat die DDR auch nicht verschönert, er hat einfach nicht, wie viele seiner Kollegen, das Bild der DDR dämonisiert und hat eine andere Perspektive ausgesucht, nämlich die der Betroffenen, von unten. Im Gegensatz dazu möchten viele Schriftsteller nach der Wiedervereinigung die DDR als äußerst gefährlich darstellen, sie möglichst dämonisieren, sie als einen schrecklichen Unrechtstaat beschreiben. Grass hat die Probleme Westdeutschlands gezeigt: den Materialismus, die unehrlichen Medien usw., aber auch viele Nachteile der DDR geschildert, z.B. die Spitzel und die Unfreiheit.

---

<sup>62</sup> Günter Grass, *Ein weites Feld*, a.a.O., S. 310.

<sup>63</sup> Ebenda S. 295.

<sup>64</sup> Theodor Fontane, *Briefe an Georg Friedlaender*. Heidelberg 1954, S. 61ff. Zit. nach Walter Müller-Seidel, *Theodor Fontane*, a.a.O., S. 62.

<sup>65</sup> Gert Heidenreich zit. von Franz Josef Görtz, *Zur deutschen Literatur 1992*. In: *Deutsche Literatur 1992*, Stuttgart 1991, S. 13.

<sup>66</sup> Ulrich Schacht, *Ein 784-Seiten-Roman gegen die Wiedervereinigung*, a.a.O.

Mit Empörung hat Grass geschrieben: „Diesem konservativen bis reaktionären Modell der Geschichtsschreibung zu genügen, wonach die Sieger der Geschichte in der Regel auch die Geschichte aufschreiben, hat mir schon immer gestunken. [...] Die Reaktion auf den Roman war zumindest so: Die Sieger fühlten sich beim Frühstück gestört.“<sup>67</sup>

In *Ein weites Feld* wird sowohl die DDR als auch die BRD kritisch dargestellt. Den Zwischenweg – einen dritten Weg – konturiert Grass in seinem Roman, nämlich eine soziale Demokratie und eine Konföderation als Alternative zur Wiedervereinigung. Die soziale Demokratie oder der demokratische Sozialismus ist gerade das Gegenteil von einem Großstaat. Der demokratische Sozialismus definiert, kontrolliert und baut sich von unten nach oben auf, und lehnt die Vorherrschaft eines Zentralkomitees ab. Die soziale Demokratie verträgt sich auch mit kleinen Teilen und mit Bruchstücken, mit der Konföderation.

Durch die Konföderation – eine Anzahl von untereinander zusammenhängenden Klein-Staaten gegenüber einem einzigen zentralisierten Groß-Staat<sup>68</sup> – haben die beiden deutschen Staaten Möglichkeiten zu neuen, eigenständigen Gemeinsamkeiten und können eine gemeinsame Identifikation haben, während das bereits Erlebte mit einbezogen werden kann. Besonders die Bürger der ehemaligen DDR können zu einer stärkeren Identifikation mit ihrer neuen staatlichen Heimat finden und einen Verfassungspatriotismus entwickeln.<sup>69</sup>

Gemäß einer Umfrage zehn Jahre nach der Wiedervereinigung haben die meisten Befragten, sowohl Westdeutsche als auch Ostdeutsche, erstaunlich ähnliche Meinungen und Gedanken, so wie sie im Roman von Grass dargestellt wurden. Über 60 Prozent, ja bis über 80 Prozent der Befragten stimmen den folgenden Meinungen zu: Die Westdeutschen hätten sich mehr und besser über die Situation ihrer Mitbürger in den neuen Bundesländern informieren müssen; den Ostdeutschen hätte mehr geholfen werden müssen, eigene Unternehmen zu gründen; die ostdeutsche Wirtschaft hätte vor den Folgen des Umbruchs geschützt werden müssen. Die D-Mark hätte nicht so schnell und nicht zum Kurs von 1:1 bzw. 1:2 in der DDR eingeführt werden dürfen.<sup>70</sup> Das zeigt, daß *Ein weites Feld* dank den eigenen ästhetischen Besonderheiten die realen Probleme der Wiedervereinigung dargestellt hat.

---

<sup>67</sup> Günter Grass/Harro Zimmermann, *Das Abenteuer der Aufklärung*, a.a.O., S. 234.

<sup>68</sup> Vgl. Jörn Jörns, *Deutschland – zwei Staaten – eine Nation? Günter Grass' Weg zum Roman *Ein weites Feld**. Tübingen 2000, S. 11.

<sup>69</sup> Günter Grass zit. nach Volker Neuhaus, *Schreiben gegen die verstreichende Zeit*, a.a.O., S. 209.

<sup>70</sup> Jürgen Leinemann, *Die Hälfte des Weges*. In: *Der Spiegel*, 2.10.2000, S. 31.